

Gutsanlagen aus dem 16. und 19. Jahrhundert in Finnland – kunsthistorische Bedeutung und Denkmalpflege

Wenn man zu einem ausländischen Publikum über finnische Herrenhauskultur spricht, ist es angebracht, zunächst etwas zu dem staatsrechtlichen Status des Landes in den einzelnen Epochen zu sagen. Der Begriff Finnland läßt sich nämlich nicht ohne weiteres auf die Verhältnisse früherer Zeiten anwenden, weder geographisch noch politisch.

Als selbständiger Staat existiert Finnland seit 1917. Von 1809 bis 1917 galt der Begriff Finnland ungefähr für das gleiche geographische Gebiet, das Land war aber in jenen Jahren ein russisches Großfürstentum. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß Finnland nicht ein Teil Rußlands war, weshalb der russische Zar in Finnland den Titel Großfürst trug.

Seit der Mitte des 12. Jahrhunderts und bis 1809 war Finnland ein Teil des schwedischen Reiches. Dabei ist zu betonen, daß Finnland nicht als eine abgelegene Provinz oder Kolonie begriffen wurde. Südfinnland, vor allem die Küste des Finnischen Meerbusens, zählte zu den zentralen Teilen des Reiches. Könige und Magnate bereisten eine Achse, die sich vom heutigen Göteborg an der schwedischen Westküste über Västerås, Stockholm und Åbo (Turku) nach Wiborg an der Ostgrenze erstreckte. Periphere Gebiete befanden sich in Schweden wie in Finnland jeweils in den nördlichen Landesteilen.

Sowohl in Schweden als auch in Finnland lagen und liegen die meisten Güter in dem zentral gelegenen Gebiet. Die großen Gutshöfe entstanden in den Gegenden des Reiches, von wo aus gute Verbindungen zur Reichshauptstadt Stockholm bestanden. Wir dürfen nicht vergessen, daß die schnellsten und wichtigsten Reiserouten über die See und andere Gewässer führten. Das Wegenetz auf dem Land erlangte erst im 18. Jahrhundert Bedeutung. Die Landkarte Finnlands, die ich zeige, weist die Herrenhöfe auf, die im Mittelalter und im 16. Jahrhundert mit Hauptgebäuden aus Stein errichtet wurden. Wir sehen, daß sie sich alle in Süd- und Südwestfinnland befanden.

Nachfolgend werden wir merken, daß die Herrenhöfe die funktionalen Bedürfnisse der verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen der einzelnen Epochen ausdrücken. Im Mittelalter und im 16. und 17. Jahrhundert wurden die Herrenhöfe von dem dem König nahestehenden Hochadel errichtet und geführt. Im 18. Jahrhundert dominierten die Eisenhüttenbesitzer, denen die an geeigneten Flüssen und Stromschnellen gelegenen Eisenhütten einen beachtlichen Wohlstand bescherten. Im 19. Jahrhundert waren vor allem höhere Staatsbeamte Besitzer der Herrenhöfe. Auf sie gehen zahlreiche Umbauten zurück.

Mittelalter und 16. Jahrhundert

Wie die Baukultur überhaupt, so sind auch die Herrenhöfe ein Ausdruck der Voraussetzungen der Bautätigkeit in der jeweiligen Zeit. Unter den unruhigen Verhältnissen des Mittelalters und des 16. Jahrhunderts mußten die Besitzer von großen Gutshöfen Befestigungsanlagen bauen. Auf dem Gutshof Sundholm bei Nystad in Südwestfinnland lag das Herrenhaus auf einer Halbinsel, die durch einen Wallgraben vom Festland abgetrennt war. Der Wallgraben ist bis heute erhalten. Das Hauptge-

bäude mußte aus Sicherheitsgründen aus Stein errichtet werden. In Sundholm sind heute noch erhaltene Teile des Steingebäudes zu sehen, das gegen Ende des Mittelalters auf der Landzunge innerhalb des Wallgrabens errichtet wurde. Da Ziegel sehr teuer waren, wurde beim Bau harter Granit verwendet, der in der nächsten Umgebung zur Verfügung stand.

Qvidja bei Åbo (Abb. 52) wurde gegen Ende des 15. und in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts errichtet. Das Gebäude umschloß ursprünglich den ganzen Hof und hatte Fenster zum geschlossenen Innenhof hin. An der Außenseite hatte das Steinhaus nur Schießscharten. Der niedrige Teil rechts war ursprünglich ebenso hoch wie das übrige Gebäude. Darin waren Kammern mit ziegelbedeckten Wänden und Feuerstellen untergebracht. Vermutlich übernachtete Gustav Wasa hier, als er 1556 den Gutshof besuchte. Qvidja gehörte damals der Familie Fleming, die zum engsten Kreis des Königs zählte.

Ein weiteres Beispiel ist Sjunby westlich von Helsinki. Das um 1560 errichtete Gebäude ist eines der vielen Beispiele für den frühen Renaissancestil, der gerade damals durch Wandergegnen von der Burg Åbo aus verbreitet wurde. Åbo war damals die bedeutendste Burg der Krone in Finnland. Burgherr war von 1556 bis 1563 Herzog Johann, der spätere Johann III., ein Sohn Gustav Wasas. Auf seine Initiative wurde zu der großen mittelalterlichen Burg ein Geschoß in Renaissancestil dazugebaut, dessen große Fensteröffnungen an der Außenseite und dessen flaches Paneeldach eine neue Epoche ankündigen. Nach diesem Vorbild nahmen auch die Herrenhausbesitzer den Schritt von den Formen des Mittelalters zur Renaissance.

Ein gut erhaltenes Beispiel ist Kankas bei Åbo, um 1560 von Henrik Klasson Horn, dem engsten Berater Herzog Johanns, umgebaut zu einem kubischen Steingebäude mit Pyramidendach. Ein anderes erhaltenes Gebäude ist Karuna, das im 19. Jahrhundert mit Treppengiebeln ausgestattet wurde, um der Auffassung jener Zeit von einem zeitgemäßen Steinhaus besser zu entsprechen. Über dieses Haus ist bekannt, daß es 1566 von Handwerkern der Burg Åbo gebaut wurde.

Insgesamt hatten in Finnland im 16. Jahrhundert rund zwanzig Gutshöfe ein Hauptgebäude aus Stein. Wie wir gesehen haben, sind einige von ihnen immer noch erhalten, während andere, zum Beispiel Haapaniemi, Ruinen sind, die nur mit Staatszuschüssen vor dem weiteren Verfall gerettet werden können.

Um den ganzen Zusammenhang verständlich zu machen, möchte ich noch sagen, daß die Steinhäuser jener Zeit zu Gebäudekomplexen gehörten, die oft ein Dutzend Bauten um einen Hof herum umfaßten. Das heute noch erhaltene «Schloß» war meistens das einzige Gebäude aus Stein; die übrigen Bauten waren kleine, niedrige Blockhäuser. In der Regel wohnte man wohl in den kleinen Holzhäusern, die trockener, wärmer und gemütlicher waren als das Steinhaus.

Die Steinhäuser hatten vermutlich drei Aufgaben. Erstens schützten sie in unruhigen Zeiten vor dem Feind, weshalb sie oft nur Fenster zur Hofseite hin hatten. Zweitens war das Steinhaus das repräsentative Hauptgebäude des Herrenhofs mit einem Festsaal und mit Schlafkammern für vornehme Gäste.



Abb. 52. Das Gut Qwidja bei Åbo, gegen Ende des 15. und in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts aus Feldsteinen errichtet.

Drittens konnte das Steinhaus kühle Vorratsräume für das Getreide und andere Landwirtschaftsprodukte enthalten.

In einem schwedischen Volkslied heißt es, daß ein Mädchen, das sein Kind heimlich zur Welt bringen wollte, «in die Steinstube ging». Das konnte sie tun, weil das Haus meistens leer stand.

Zu den Herrenhöfen des 16. Jahrhunderts wäre noch zu sagen, daß die Vorbilder nicht nur in Schweden zu suchen sind, obwohl die Bauherren in nahem Kontakt zu den schwedischen Königen standen. Handwerker kamen aus Schweden erwiesenermaßen über die Burg Åbo, wahrscheinlich spielte aber auch Reval, genauso wie im Mittelalter, eine bedeutende Rolle. Westlich von Helsinki liegt das Gutshaus Svidja der Familie Fleming, das in den neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts umgebaut wurde und dabei eine mittelalterlich-romantische Gestalt erhielt. Als Erik Fleming 1540 das Steingebäude bauen wollte, schloß er einen Vertrag mit dem Steinmetzen Tomas Tomasson aus Reval. Dieser sollte das Haus mauern und aus Stein sechs Fensterrahmen, einen Schornstein und ein Waschbecken hauen. Das Schloß wurde 1550 fertiggestellt.

Gutshäuser des 17. Jahrhunderts

Im 17. Jahrhundert sieht das Bild in Finnland ganz anders aus. Als König Gustav II. Adolf im Mai 1630 vor seiner Abreise zu dem Kriegsschauplatz in Deutschland zu den Ständen sprach, äußerte er den Wunsch, daß die Edelleute «sich mehr als zuvor für das Wohl des Vaterlandes im Krieg verwenden ließen, um

sich damit einen unsterblichen Namen zu schaffen, der von Königen und Regenten respektiert wird»; außerdem sollten sie mit Gütern und Höfen belohnt werden.

Der Wunsch des Königs blieb nicht unerhört. Das schwedische Heer kämpfte siegreich, und das schwedische Reich erreichte, zumindest in den Augen Außenstehender, die Position einer europäischen Großmacht. Das Reich war nicht mehr ein isolierter nordischer Vorposten.

Die Öffnung der Tore nach Süden brachte deutliche Impulse für das kulturelle Leben des Landes. Die Adligen, die bis dahin meistens zu Hause auf ihren Gütern gesessen hatten, begannen nun die Stellung der führenden gesellschaftlichen Gruppe einer europäischen Großmacht einzunehmen. Sie eigneten sich auch bald den Lebensstil an, der die Aristokratie in den Ländern des europäischen Kontinents kennzeichnete. Für die Nachwelt erinnern vor allem die vielen großen Schloßbauten in der Stockholmer Region an diesen Umschwung vom Kleinstaat zur Großmacht. In ihnen versuchten die heimkehrenden Feldherren all die repräsentative Pracht unterzubringen, der sie beim Adel der europäischen Kulturländer begegnet waren.

Es ist keine Übertreibung zu sagen, daß die Baukunst des Hochadels das dominierende Merkmal der materiellen Kultur im Schweden des 17. Jahrhunderts ausmacht. Deshalb ist es bitter festzustellen, daß in Finnland abgesehen von wenigen Ausnahmen nichts davon zu finden ist.

Zwar erlangten viele finnische Adelsleute hohe Posten im Staate. Wenn sie aber so weit gekommen waren, hatten sie sich bereits Landgüter in Mittelschweden und Steinhäuser in Stock-



Abb. 53. Villnäs (Louhisaari) nordwestlich von Åbo wurde vom Reichsrat Herman Fleming errichtet und 1655 fertiggestellt.

holm angeschafft. Dies kam vor allem daher, daß die Könige von den zwanziger Jahren des 17. Jahrhunderts an nicht mehr wie früher im Reich umherreisten. Ein Adliger, der weiterhin zum engsten Kreis um den König gehören wollte, mußte deshalb nach Stockholm oder in die Umgebung ziehen. Vom Standpunkt des Königs und des Hofes aus lag Finnland nun in der Peripherie des Reiches.

Das erklärt, warum in Finnland im 17. Jahrhundert nur zwei in Stein gebaute Herrenhäuser errichtet wurden: Villnäs nordwestlich von Åbo und Sarvlax östlich von Helsinki.

Villnäs (Abb. 53) wurde vom Reichsrat Herman Fleming errichtet und 1655 fertiggestellt. Mit dem hohen Hauptgebäude und den symmetrisch angelegten Flügeln ist das Haus typisch für jene Zeit und unterscheidet sich deutlich von den rund um einen Hof gebauten geschlossenen Anlagen des 16. Jahrhunderts. Im Vergleich zu Bauten aus jener Zeit in der Stockholmer Region mutet es allerdings altmodisch an, wozu auch die fehlenden Fassadendekorationen beitragen. Aus erhaltenen Dokumenten wissen wir, daß das Haus von Maurermeistern gebaut wurde, die von Flemings Landgut in Schweden herübergesandt wurden. Villnäs ist deshalb ein Beispiel dafür, daß die Bautradition in Westfinnland weiterhin von der schwedischen Baukunst beeinflusst wurde.

Das zwanzig Jahre jüngere Sarvlax an der Küste östlich von Helsinki spricht dagegen eine ganz andere Sprache. Hier begegnen wir einem Stil, den wir als baltischen Barock bezeichnen könnten. Das Haus wurde in den siebziger Jahren des 17. Jahrhunderts von dem Baumeister Achatius Groneberg für den Admiral Lorentz Creutz errichtet. Er kam zuletzt aus Wiborg,

dürfte aber ursprünglich in Reval gearbeitet haben. Mit seinen Pilastern und dem italienischen Dach ist das Haus fortschrittlicher als Villnäs.

Man bekommt aber ein falsches Bild, wenn man zwei Steinhäuser die gesamte Bautätigkeit des finnischen Adels im 17. Jahrhundert repräsentieren läßt. Typisch für diesen Adel und für alle, die nicht die Mittel besaßen, um sich Besitztümer in Schweden zu erwerben oder ein Schloß aus Stein zu bauen, war vermutlich ein großes Blockhaus. Durch Kriege und Verwüstungen, vor allem während des Großen Nordischen Krieges Anfang des 18. Jahrhunderts, wurden sie zerstört; wir wissen aber auf jeden Fall, daß viele finnische Landgüter über ein großes Holzhaus, oft mit zwei Stockwerken und einem Dutzend Zimmern, mit anderen Worten über ein richtiges Holzschloß, verfügten. Als Augustin Ehrensvärd 1747 ein Bild von Esbogård zeichnete, lag das Haus bereits in Trümmern nach vielen Jahren der Verwahrlosung.

1721 - 1809

Als der Große Nordische Krieg 1721 mit dem Frieden von Nystad endete, war Finnland acht Jahre lang von den Russen besetzt gewesen. Mehrere Städte waren durch schwere Brände zerstört. Viele Herrenhöfe, Bauernhäuser und Kirchen waren verfallen, während die Bewohner nach Schweden geflüchtet waren.

Im Frühjahr 1722 wurde mit dem Wiederaufbau begonnen. Zunächst galt es, das Lebensnotwendige zu reparieren, sich ein Dach über dem Kopf zu schaffen. In Fagervik ist immer noch



Abb. 54. Fagervik, eine Eisenhütte an der Südküste, in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gebaut. Die Anlage bildet noch heute einen vollständigen Komplex mit Herrenhaus, Kirche, Wirtschaftsgebäude und Arbeiterwohnungen.

das rot angestrichene Holzhaus zu sehen, das 1723 errichtet wurde, damit die Eisenhütte ihren Betrieb wieder aufnehmen konnte.

Als die Bautätigkeit wieder richtig in Gang kam, hatte sich das Bild verändert. Der Hochadel hatte seine führende Position verloren, große Teile des Vermögens waren von der Krone eingezogen worden. Neue gesellschaftliche Gruppen kamen nun nach oben: der niedere Adel, Industrielle, Beamte, Pfarrer, Offiziere und Kaufleute. Von der Mitte des 18. Jahrhunderts an waren es diese Gruppen, die Gutshäuser bauten.

Industrielle, Fabrikbesitzer, waren vermutlich die typischen Repräsentanten der neuen Epoche. Man hatte sich die merkantilistischen Wirtschaftstheorien zu eigen gemacht, und die einheimische Industrieproduktion wurde gefördert. Deshalb ist es kein Zufall, daß die drei schönsten Gutshäuser aus dem 18. Jahrhundert in Finnland von Fabrikbesitzern errichtet wurden: Fagervik, Tykö und Svartå.

Fagervik (Abb. 54) war bereits im 17. Jahrhundert als Eisenhütte gegründet worden. Die Anlage, die heute noch ein vollständiges Ensemble mit Herrenhaus, Kirche, Wirtschaftsgebäuden, Eisenhammerwerken, Schmieden und Arbeiterwohnungen bildet, wurde aber erst von den sechziger Jahren des 18. Jahrhunderts an gebaut. Die rot angestrichenen Holzhäuser der Schmiede bilden eine ganz Straße am Rande der Anlage. Auch das Interieur des Hauptgebäudes im Stil des Rokoko und des frühen Neoklassizismus ist in gutem Zustand erhalten.

Der Architekt von Fagervik war der Deutsche Christian Friedrich Schröder, der seit 1756 als Stadtbaurat von Åbo tätig war, obwohl er eigentlich nur ein Maurermeister war. Fast drei-

Big Jahre hatte er das Monopol für Herrenhausbauten in Finnland inne. Beispiele für seine Architektur sind die Fabrikanlage Tykö aus den siebziger Jahren des 18. Jahrhunderts, der Herrenhof Viksberg aus der gleichen Zeit und Saaris, die Dienstwohnung eines Obersten. Alle diese Bauten vertreten einfache Maurermeisterarchitektur mit Mansardendach und Rokokoformen in der Einrichtung.

Als Magnus Linder von der Eisenhütte Svartå 1782 die Zeichnungen für ein großes zweistöckiges Holzhaus erhielt, hatte er immerhin eine Ahnung davon, daß andere Formen schon dabei waren, den französischen Stil Schröders in Stockholm zu ersetzen. Nach der Reise König Gustavs III. nach Italien 1783/84 wandten sich die Blicke der Bauherren und Architekten dorthin. Zur gleichen Zeit begannen ausgebildete Architekten die Planungsaufgaben zu übernehmen. Linder sandte deshalb Schröders Zeichnungen an den schwedischen Architekten Erik Palmstedt in Stockholm, der sie umarbeitete. Palmstedt entwarf zugleich die Einrichtung im neuen, von Italien inspirierten klassizistischen Geist. Damit betrat die Herrenhausarchitektur auch in Finnland neues Terrain. Architekten übernahmen die Planung, die Maurermeister nahmen ihre Rolle als Handwerker ein.

1802 erhielt Finnland den ersten professionellen Architekten, als sich der in Schweden ausgebildete Italiener Charles (Carlo) Bassi in Åbo niederließ. In diesem Jahr entwarf er Korpogård, das mit seinen spartanischen Formen den schwedischen Neoklassizismus repräsentiert, der nach dem Tod Gustavs III. aufkam. Eine seiner interessantesten Arbeiten ist Åminne, das in den achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts, möglicherweise von

Schröder, errichtet worden war, aber Anfang des 19. Jahrhunderts von Bassi mit Pilastern in der Fassade und niedrigen Flügeln mit Flachdach umgebaut wurde.

Weitere Beispiele für diesen Stil sind Jockis von Erik Palmstedt und Brinkhall bei Åbo, erbaut von seinem Besitzer, dem Medizinprofessor Gabriel Bonsdorff. Der Pionieroffizier Per Granstedt entwarf neoklassizistische Holzhäuser mit einem breiten Frontspitz, zum Beispiel das guterhaltene Rilax, ebenso Stensböle. Von allen diesen Herrenhäusern kann man sagen, daß sie den sehr einfachen Neoklassizismus repräsentieren, der die Architektur nach der Ermordung Gustavs III. prägte.

Nach 1809

Das Jahr 1809 bedeutet einen Wendepunkt in der finnischen Geschichte. Aufgrund eines Abkommens zwischen Zar Alexander I. und Napoleon begann Rußland einen Krieg gegen Schweden. Die Russen besetzten Finnland, das nach dem Frieden von 1809 ein russisches Großfürstentum wurde. Zuvor war Stockholm die Stadt gewesen, über die die Neuheiten aus dem europäischen Kontinent nach Finnland vermittelt wurden. Nun übernahm St. Petersburg diese Rolle.

Das hatte auch Folgen für die finnische Kultur und Kunst. Besonders deutlich wurde diese neue Orientierung, nachdem der Zar 1812 Helsinki zur neuen Hauptstadt des Großfürstentums bestimmt hatte. Åbo, die größte und vornehmste Stadt Finnlands, die aus dem Mittelalter stammte, war, wie man meinte, zu schwedisch und zu weit von St. Petersburg entfernt.

Das danach erbaute Helsinki wurde in höchstem Grad die «Stadt des Zaren». Für die Bauarbeiten wurde der deutsche Architekt Carl Ludwig Engel engagiert, der sich nach einigen Jahren ergänzender Studien in St. Petersburg den russischen Kaiserstil aneignete. Das geht z.B. deutlich aus einem Vergleich

zwischen dem Senatsgebäude Engels in Helsinki und der Reichsbank von Giacomo Quarenghi in St. Petersburg hervor. Die rhythmische Gliederung der Fassaden und die reiche Verwendung von Säulen, Pilastern und Leisten unterscheidet das Senatsgebäude deutlich von der Einfachheit, die für den schwedischen Stil zur gleichen Zeit charakteristisch war.

Auch die Herrenhäuser in Finnland wurden von neuen Impulsen geprägt. Das stattlichste Gutshaus jener Zeit war Vuojoki an der Westküste, eine große Anlage, die 1836 nach Zeichnungen Engels errichtet wurde. Bauherr war einer der größten Fabrikbesitzer des Landes.

Vuojoki (Abb. 55) ist ein typischer Repräsentant des Gutshausideals der Empirezeit. Vorher hatte man geschlossene Gebäudegruppen mit Flügeln in den Ecken und einem umkreisenden Eisenzaun bevorzugt. In Vuojoki plazierte Engel das dreistöckige Hauptgebäude und die beiden flachen Flügel in einer geraden Linie, womit kein geschlossener Hof mehr möglich war. Das beweist auch, wie der Empirestil in Engels Zeiten auch etwas von dem Milieu der Antike übernommen hatte. Wie die Tempel in antiken Städten sollte das Haus frei stehen, sichtbar von allen Seiten.

Wie ich bereits erwähnte, wandten sich die Blicke der Finnen von Stockholm nach St. Petersburg. Bei den Herrenhäusern, die sich Anfang des 19. Jahrhundert im Bau befanden, konnte die Konfrontation heftig werden.

In Viurila (Abb. 56, 57) östlich von Åbo entstand 1806 bis 1811 ein Herrenhaus, das Charles Bassi im einfachen schwedischen neoklassizistischen Stil, ohne Säulen und Pilaster, entworfen hatte. Als die Anlage später durch einen Wirtschaftshof ergänzt wurde, der Pferde- und Kuhställe, Speicher und andere Nutzbauten umfaßte, wandte man sich an einen Architekten, der sich den russischen Stil angeeignet hatte. Man kann es nicht unterlassen, die beiden Komplexe zu vergleichen; der eine vertritt die kühle, schwedische Neuantike, der andere ist ein Aus-

Abb. 55. Vuojoki ist ein typischer Repräsentant des Gutshausideals der Empirezeit. Der Architekt Engel plazierte das Hauptgebäude und die beiden Flügel in einer Linie, womit kein geschlossener Hof mehr möglich war.



druck des monumentalen Kaiserstils von St. Petersburg. In beiden Fällen lag der Ursprung in der Bautradition der Antike. Die Formen erreichten Nordeuropa auf zwei Wegen, aus dem Westen über Stockholm und aus dem Osten über St. Petersburg. Als sich der Kreis in Finnland schloß, war die Formensprache durch zwei Kulturen, die schwedische und die russische, gefiltert worden.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erreichte die eklektische Architektur Finnland. Die Herrenhäuser, die in dieser Zeit errichtet wurden, prägen nicht mehr Formen, die mit der Beeinflussung des Landes durch nahe Kunstzentren erklärt werden können. Östlich von Helsinki liegt Tjusterby, in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts in englischer Gotik errichtet. In der Nähe liegt auch Malmgård, ein holländischer Renaissancebau aus den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts. Für die Gutshäuser aus dieser Zeit ist charakteristisch, daß sie von Beamten erbaut wurden, die einen Teil des Jahres in Helsinki oder in St. Petersburg verbrachten.

Erst um die Jahrhundertwende fand man unter dem Einfluß des Jugendstils wieder eine Linie, die als national gelten kann. Ein gutes Beispiel dafür ist Hvitträsk von Eliel Saarinen. Auf der anderen Seite kann man sagen, daß die Zeit der typischen Herrensitze, die mit erheblichem Bodenbesitz verbunden waren, nun bei Neuanlagen abgelaufen war. Hvitträsk war ein Vorläufer der Villenbauten in ländlichem Milieu, die vom Anfang des 20. Jahrhunderts an die typische Wohnform in der Nähe der Städte wurden.

Denkmalschutz

Was den Denkmalschutz von Herrenhofensembles betrifft, gilt für Finnland, daß kein Schutz besonders für die Herrenhöfe vorgesehen ist. Nach dem finnischen Bautenschutzgesetz, das seit 1985 in der heutigen Form in Kraft ist, stehen eine Reihe von Herrenhöfen unter Denkmalschutz. Zur Zeit wird aufgrund des Gesetzes ein Denkmalschutz für alle Herrenhöfe mit Bauten aus dem 16. und 17. Jahrhundert geplant.

Alle Baumaßnahmen an geschützten Bauten müssen vom finnischen Nationalamt für Antiquitäten (Finnisches Nationalmuseum) genehmigt werden, der Besitzer kann außerdem finanzielle Zuschüsse vom Staat erhalten. Ein Beispiel für staatlich finanzierte Arbeiten ist Kankas, wo das Schindeldach erneuert werden muß. Der Besitzer möchte es aus Kostengründen durch ein Blechdach ersetzen, das Nationalamt für Antiquitäten vertritt die Meinung, daß das um die Mitte des 16. Jahrhunderts erbaute Haus unbedingt ein stilgerechtes Dach erhalten muß.

Ein anderes Objekt, das unterstützt wurde, ist das zur Eisenhütte gehörende Herrenhaus Svartå, dessen Interieur von ca. 1790 erhalten ist. Der Staat finanzierte ein neues Dach und die Renovierung des Interieurs. In der Regel bezahlt der Staat für Maßnahmen, durch die die Erhaltung der kulturhistorischen Werte garantiert werden kann.

Der größte staatliche Einsatz galt der Eisenhütte Fagervik, wo 1902 der Betrieb eingestellt wurde. Die alten Schmieden wurden wiederhergestellt, und die Eisenhütte kann heute als komplettes Industrieensemble wieder besichtigt werden.

Leider waren die Staatszuschüsse bisher nur auf Gebäude beschränkt. Ein Herrenhof ist aber mehr als nur Bauten, dazu gehören auch Parks und Gärten, die weiterhin auf Unterstützung warten.



Abb. 56, 57. Viurila östlich von Åbo, ein Herrenhaus, das Charles Bassi im einfachen schwedischen neoklassizistischen Stil, ohne Säulen und Pilaster, entwarf. Als die Anlage später durch einen Wirtschaftshof ergänzt wurde, wandte man sich an einen Architekten, der sich den russischen Stil angeeignet hatte.



Der beste Schutz für die Herrenhöfe ist aber gewährleistet, wenn die Gesellschaft es den Besitzern ermöglicht, den Hof zu erhalten und unter vernünftigen Voraussetzungen an nachfolgende Generationen weiterzugeben. Zum Glück sind in Finnland immer noch eine ganze Reihe von Herrenhöfen in guten Händen und können sich wirtschaftlich behaupten. Einige von ihnen sind Aktiengesellschaften, an denen die Mitglieder der Familie Teilhaber sind.

Zum Schluß möchte ich hinzufügen, daß das Finnische Nationalmuseum eine Reihe von Herrenhäusern besitzt, die als Museen einen Querschnitt der Herrenhofkultur von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis Ende des 19. Jahrhunderts darstellen. Das Barockschloß Villnäs aus den fünfziger Jahren des 17. Jahrhunderts (Geburtsstätte des 1867 geborenen Feldmarschalls Mannerheim) ist ein Beispiel dafür. Der Herrenhof Pukkila in der Nähe von Åbo illustriert die Verhältnisse eines kleineren Hofes in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In Anjala in Südostfinnland, erbaut in den neunziger Jahren des 18. Jahrhunderts, sieht man, wie der einfache schwedische Neoklassizismus sogar die russische Grenze erreichte. Frugård nördlich von Helsinki, aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts, zeugt davon, wie ein eigensinniger Gutsbesitzer ein Haus nach seinen Ideen baute, mit einem großen zentralen Saal, der durch zwei Stockwerke hindurchgeht.

Alle Ehre den Museen, doch das Ziel des Denkmalschutzes sollte eine lebendige Herrenhofkultur sein, mit bewohnten Gebäuden und bewirtschafteten Feldern und Wiesen.